

**414 Wilstedt FStNr. 68,
Gde. Wilstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Mittelalter:

Im Zuge einer Baubeobachtung wurden auf einer freigelegten Fläche von ca. 150 m², sechs Keramikscherben geborgen, die auf eine mittelalterliche Besiedlung schließen lassen. Bodenbefunde konnten nicht dokumentiert werden. Die Ursache dafür lag in der starken Störung durch Wurzeln und rezente Bodeneingriffe.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

**415 Zeven FStNr. 176,
Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Mittelalter:

Bei der Untersuchung von 3.000 m² Baufläche als Erweiterung eines Elektronikmarktes wurden mehrere mittelalterliche Siedlungsbefunde dokumentiert. Vermutlich handelt es sich um den nordöstlichen Ausläufer einer bereits 2015–2018 in weiten Teilen ergrabenen Wüstung (FStNr. 168–169; s. Fundchronik 2017, 241f. Kat.Nr. 321). Bemerkenswert war der Fund eines Randleistenbeiles (FStNr. 177), was darauf hindeutet, dass vermutlich schon im Mittelalter ein Grabhügel abgetragen wurde, um Bauplatz zu gewinnen.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**416 Zeven FStNr. 177,
Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Bronzezeit:

Bei den Ausgrabungen an einer mittelalterlichen Wüstung (FStNr. 176) wurde als umgelagerter Fund

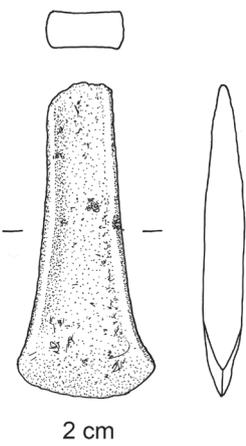


Abb. 299 Zeven FStNr. 177, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 416). Frühbronzezeitliches Randleistenbeil. M. 1:2. (Zeichnung: M. Riebau-Horeis)

ein frühbronzezeitliches Randleistenbeil (L. 8,5 cm., Br. Schneide 3,7 cm, Br. Nacken 1,7 cm, D. 1,1 cm, Gew. 90,9 g; *Abb. 299*) mit gleichmäßig geschwungenen Seiten, Typ Marwedel nach LAUX (2000) entdeckt. Die Randleisten sind nur sehr schwach ausgeprägt. Die im Umfeld bekannten Grabhügel lassen vermuten, dass es ehemals als Beigabe einer Bestattung diente.

Lit.: LAUX 2000: F. Laux, Die Äxte und Beile in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde 23 (Stuttgart 2000).

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

Landkreis Schaumburg

**417 Altenhagen FStNr. 13,
Gde. Flecken Hagenburg, Ldkr. Schaumburg**

Römische Kaiserzeit:

Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ist eine im Kopfbereich stark verbogene bronzene Augenfibel (L. 51 mm, Br. 20 mm,



Abb. 300 Altenhagen FStNr. 13, Gde. Hagenburg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 417). Augenfibel der Form 45 nach ALMGREN (1923). M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

Gew. 19,1 g; *Abb. 300*). Die geschlitzten, offenen Augen lassen eine Einordnung des Stücks zur Form Almgren 45 (ALMGREN 1923) zu, die in augusteische Zeit datiert wird.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F, FM, FV: P. Schubert, Hagenburg

D. Lau



Abb. 301 Auhagen FStNr. 5, Gde. Auhagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 418). Randleistenbeil. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

**418 Auhagen FStNr. 5,
Gde. Auhagen, Ldkr. Schaumburg**
Bronzezeit:

Erstfund auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche ist ein oberflächlich stark angegriffenes, aber dennoch vollständig erhaltenes, parallelseitig-geschweiftes Randleistenbeil von 107 mm Länge, an der Schneide 28 mm Breite und 11 mm Dicke (Abb. 301). Die Fundstelle liegt am flach auslaufenden Osthang des „Düdinghauser Berges“, etwa 1 km östlich von Düdinghausen und etwa 1 km nördlich der „Sachsenhäger Aue“.

F, FM: P. Schubert, Hagenburg; FV: Heimatmus. Rehburg
D. Lau

**419 Bad Nenndorf FStNr. 25,
Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg**
Unbestimmte Zeitstellung:

Im Gartenbereich eines Wohnhauses in der Heinrich-Lehmann-Straße von Bad Nenndorf wurde vor etwa 20 Jahren eine gestielte Pfeilspitze aus braungrauem Silex entdeckt. Der Fund wurde erst im Juli 2020 der Kommunalarchäologie gemeldet. Die Spitze ist komplett erhalten und misst 35 mm in der Länge, 31 mm in der Breite, 9 mm in der Dicke und wiegt 9 g (Abb. 302). Zunächst wurde der Fund für eine jungsteinzeitliche regionale Geschosspitze gehalten, wenngleich die Dicke und das Gewicht des Fundes außergewöhnlich anmuten. Nach freundlichem Hinweis durch H. Nelson wurde die Spitze erneut in Augenschein genommen. In der Tat scheint es sich bei dem Objekt um ein Beispiel extremer Fundverschleppung zu handeln, denn die Spitze zeigt mit

dem breiten stumpfen Stiel und der leicht fischschwanzartig ausgestellten Basis deutliche Parallelen zu Pfeilspitzen der indigenen amerikanischen Bevölkerung. E. Cosack (2000) führt eine Reihe von Beispielen vergleichbarer Funde „indianischer Pfeilspitzen“ im norddeutschen Raum an, die auf vielfältige Weise in der Neuzeit und Moderne über den atlantischen Ozean in unsere Region gelangt sein können. Aufschlussreich wären sicherlich eine petrographische Analyse sowie eine typochronologische Untersuchung des Fundes anhand von Vergleichsfunden aus Amerika.

Lit.: Cosack 2000: E. Cosack, Indianer in Norddeutschland. Arch. Korrb. 30, 2000, 193–207.

F, FV: M. Richter, Bad Nenndorf; FM: H. Dormann, Horsten
D. Lau



Abb. 302 Bad Nenndorf FStNr. 25, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 419). Gestielte Pfeilspitze aus Silex. M. 2:3. (Fotos: D. Lau)

**420 Baum FStNr. 38,
Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg**
Unbestimmte Zeitstellung:

Zwischen dem „Schaumburger Wald“ und dem „Rennriehrer Kanal“ fanden sich bei einer Feldbegehung im November des Berichtsjahres auf einer kleinen Kuppe (+ 50 m NN) 28 Wandscherben frühgeschichtlicher Machart und einige Schlackebröckchen in lockerer Streuung. Eine folgende Begehung mit der Metallsonde erbrachte zudem Bleischmelzfunde. In der Zusammenschau zeigen die Funde eine frühgeschichtliche und noch undatierte Siedlung in der Nähe eines Anfang des 20. Jh. entdeckten Brandgräberfeldes (Meinsen FStNr. 2) an.

F, FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau

**421 Bückeberg FStNr. 55,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg**

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung: Bauvorgreifend erbrachte die systematische Prospektion mit der Metallsonde auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche an einem sanft abfallenden Nordhang (+ 62–65 m NN) eine Reihe unerwarteter Funde aus der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit. Die Fundstelle liegt zwischen der Bundesstraße B 83 und der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen, südlich von Bückeberg in der Flur „Die Schlupe“.

Gegen Ende des Berichtsjahres führte Archaeo-Firm Poremba & Kunze GbR, unter Leitung von M. Brückner, eine harte Prospektion in Form von Sondageschnitten durch, die Siedlungsbefunde erbrachten. Eine Ausgrabung der Funde sowie eine Erweiterung der Fläche finden 2021 statt, eine Beschreibung der Maßnahme ist daher für die Fundchronik 2021 vorgesehen. Ehrenamtliche Sondengänger in Zusammenarbeit mit der Kommunalarchäologie

Schaumburger Landschaft begleiteten die Erdarbeiten und machten weitere Funde.

Der älteste Münzfund ist ein Denar des Lucius Scribonius Libo (63/62 v. Chr.), am Rand leicht beschädigt. VS: Kopf des Bonus Eventus nach rechts; RS: Puteal (*Abb. 303, 1*).

Bei der nächst jüngeren Münze handelt es sich um einen Denar des Traianus, Rom, 103–111 (RIC 118); VS: IMP TRAIANO AVG GER DAC P M TR P; Büste mit Lorbeerkranz und leichter Drapierung auf der linken Schulter nach rechts; RS: COS V P P SPQR OPTIMO PRINC; Aequitas nach links stehend, Füllhorn mit der linken und Waage in der rechten haltend (*Abb. 303, 2*).

In das 2. Jh. datiert ein Denar des Antoninus Pius. Er zeigt das Portrait der Diva Faustina I. (gest. 140), Rom, 141 (RIC 344), VS: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste; RS: AETERNITAS; Aeternitas steht nach links mit erhobener rechten und Zepter (*Abb. 303, 3*).

Ein weiterer Denar des Antoninus Pius, Rom, 149–150 (RIC 187); VS: ANTONINVS AVG PIVS P

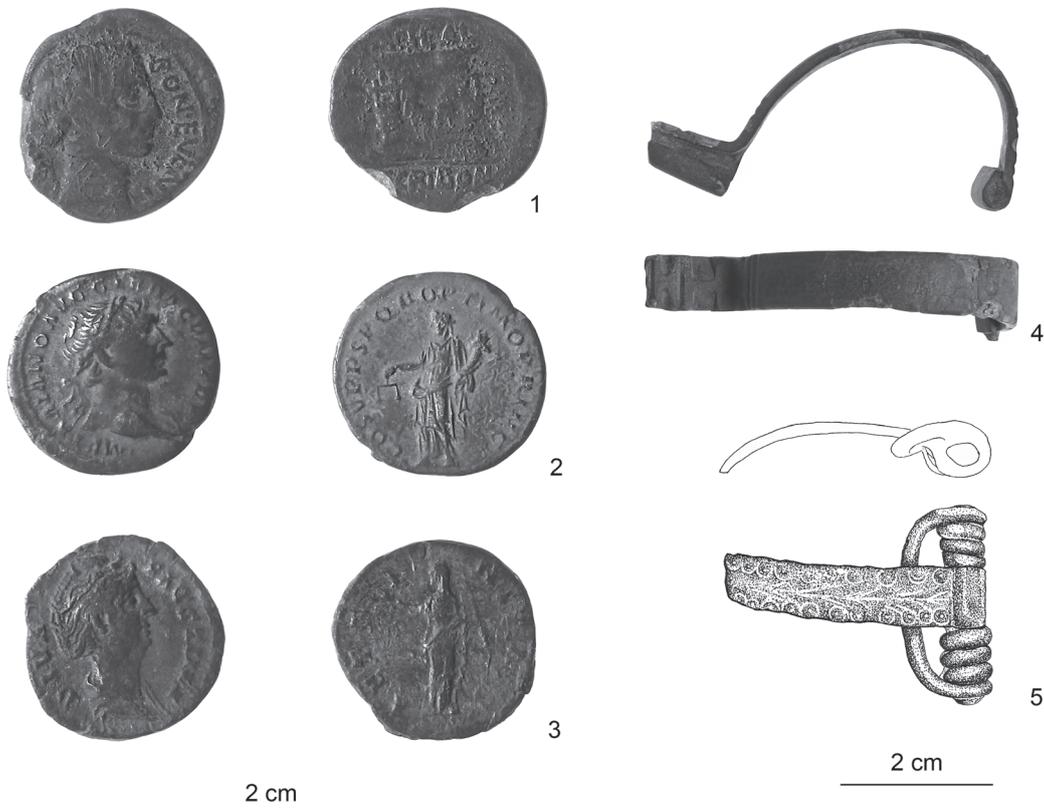


Abb. 303 Bückeberg FStNr. 55, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 421). 1–3 Münzfunde und 4–5 Armbrustfibeln. 1–3 M. 1,5:1; 4–5 M. 1:1. (Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler)

P TR P XI[II?]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts; RS: COS IIII; Felicitas, drapiert nach links stehend, in der rechten einen langen nahezu aufrecht gehaltenen Caduceus und in der linken ein Füllhorn; Stempelstellung 6.

In die ausgehende jüngere römische Kaiserzeit datiert eine facettierte und mit Rillen verzierte Armbrustfibel mit gleichbreitem Fuß (Abb. 303, 4). Der Fibelbogen erscheint leicht gestaucht, der Fuß ist leicht beschädigt, die Nadelrast ist jedoch noch erhalten, sodass lediglich Nadel und Spirale fehlen. Bei einer weiteren Fibel mit Armbrustkonstruktion fehlt der Fuß, sodass sie nicht sicher einem Typ zugeordnet werden kann. Der Bügel ist flach, blechartig ausgeschmiedet und entlang der beiden langen Seiten mit Kreisäugen verziert, während V-förmige Büschel über die Mittelachse laufen. Die Spiralkonstruktion ist mit jeweils vier Windungen beidseitig des Bügels vollständig erhalten, die Nadel ist abgebrochen (Abb. 303, 5).

Eine dritte Fibel ist vom Typ Almgren VII (ALMGREN 1923), Fibel mit hohem Nadelhalter, und datiert in die römische Kaiserzeit C1 oder jünger.

Ein gefundener eiserner Achsnagel mit verdicktem Ende (L. ca. 13 cm) lässt sich nicht näher datieren. Dafür ist auf einer der entdeckten Bleiplomben die Jahresangabe Anno 1608 angegeben. Weitere Stiftplomben datieren in das späte Mittelalter oder die frühe Neuzeit, sie sind nur fragmentarisch erhalten.

Unter den neuzeitlichen Münzen ist der Beleg von 20 Para 1327AH/2.RJ. (=1910 AD) unter Mohammed V. (1909–1918), geprägt in Konstantinopel, Türkei, Osmanisches Reich, hervorzuheben.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.– RIC.

F; FM, FV: R. Enders, Stadthagen/W. Köster, Ahnsen/T. Piche, Neustadt a. Rbge. D. Lau

422 Bückeberg FStNr. 56, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg Frühe Neuzeit:

Aus dem Gartenbereich eines Wohnhauses in einem Neubaugebiet im Süden Bückebergs stammt der Fund eines frühneuzeitlichen Rechenpfennigs (Abb. 304).

VS: LVD XIV DG FR ET N REX, Brustbild Ludwigs XIV. von Frankreich (reg. 1643–1715) nach rechts mit umgelegtem Mantel; RS: LE REPOS SVIT LA VICTOIRE (= Auf den Sieg folgt die Ruhe), Personifikation der Gelassenheit sitzt nach links mit



Abb. 304 Bückeberg FStNr. 56, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 422). Rechenpfennig aus der Werkstatt des Iohan Conrad Höger. M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau)

Krone auf dem Schoß; unter dem Bogen, den die Umschrift bildet, RE PF (= Rechenpfennig), darunter I C H, das Namenskürzel des Flinderleinschlager und Rechenpfennigmacher (Todesnachricht vom 11. September 1743) Iohan Conrad Höger (auch Iohann Konrad Hoger). Dieser arbeitete zwischen 1705 und 1743 in Nürnberg. Das vorliegende Exemplar gehört zu einer Reihe von Nürnberger Rechenpfennigen an der Wende vom 17. zum 18. Jh., die Bilder offizieller französischer Kursmünzen und Jetons kopieren. Sie waren für den Absatz in Frankreich bestimmt, auch wenn sie dort zugunsten der einheimischen Produkte offiziell verboten waren. Während das Rückseitenbild der personifizierten Gelassenheit von mehreren Nürnberger Werkstätten bekannt ist – darunter Cornelius Lauffer (1658–1711, MITCHINER 1988, 500, 502), Lazarus Gottlieb Lauffer (1663–1709, MITCHINER 1988, 510–511) oder Hans Weidinger (1670–1727, MITCHINER 1988, 520), scheint die hier vorliegende Vorder-Rückseiten-Kombination in der Katalogliteratur für Iohan Conrad Höger bislang nicht verzeichnet zu sein (vgl. MITCHINER 1988, 529–530). Angesichts der zeitlichen Verteilung dieser Nachahmungen französischer Jetons, liegt es nahe anzunehmen, dass das vorliegende Exemplar in die Anfangszeit des Wirkens von Höger zu datieren ist. Das Vorderseitenbild mit dem Porträt Ludwigs XIV. wurde allerdings auch noch posthum auf den Rechenpfennigen weitergeprägt.

Der Mutterboden, aus dem der Fund stammt, soll angeblich von einer Hofstelle aus der näheren Umgebung angeliefert worden sein.

Lit.: MITCHINER 1988: M. Mitchiner, *Jetons, Medalets & Tokens. Volume I: The Medieval Period and Nuremberg* (London 1988).

F: J. E. Schneider, Bückeberg; FM, FV: S. Schneider, Bückeberg D. Lau/S. Steinbach

**423 Bückeberg FStNr. 58,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg**
Römische Kaiserzeit:

Auf einer zuvor unverdächtigen landwirtschaftlichen Nutzfläche im Süden Bückebergs, am Westhang des „Harrls“ und östlich der Flurbezeichnung „Totenbruch“, kam bei der Begehung mit dem Metalldetektor als Erstfund ein stark abgeriebener und durchlochter Denar des Marcus Aurelius zu Tage, geprägt 163/164 n. Chr (Abb. 305). VS: Büste nach rechts mit Lorbeerkranz; RS: Armenia nach links sitzend in Trauerhaltung.

⚡ FM, FV: A. Heinrichs, Bückeberg D. Lau



Abb. 305 Bückeberg FStNr. 58, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 423). Durchlochter Denar des Marcus Aurelius. M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau)

**424 Hattendorf FStNr. 8,
Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg**
Spätes Mittelalter:

Erstfunde auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche sind ein halbiertes silberner Pfennig und eine kupferne Buchschließe. Bei der halbierten Münze handelt es sich um einen Pfennig der Grafschaft Ravensberg, Otto III. (1249–1306), mit der Prägestätte Bielefeld (Abb. 306, 1). Eine Münze gleicher Prägung wurde 2019 wenige hundert Meter weiter südlich, unmittelbar an der Bundesautobahn BAB 2 gemeldet (vgl. Fundchronik 2019, 278 Kat.Nr. 415).

Zu der Buchschließe (L. 58 mm, Br. 16 mm, D. 3 mm, Abb. 306, 2) gibt es einen Vergleichsfund aus dem Fundinventar der spätmittelalterlichen Stadt Braunschweig (LUNGERSHAUSEN 2004, 92 Nr. 253). Die Braunschweiger Buchschließe ist von gleicher Machart, jedoch zusätzlich leicht verziert. Sie stammt aus einem, in die Zeit um 1200 und in die erste Hälfte des 13. Jh. datierenden Befundkomplex und passt damit zeitlich sehr gut zum Silberpfennig. Lit.: LUNGERSHAUSEN 2004: A. Lungershausen, Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Unter-



Abb. 306 Hattendorf FStNr. 8, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 424). 1 Silberpfennig Grafschaft Ravensberg, Otto III., 2 spätmittelalterliche Buchschließe. 1 M. 1,5:1; 2 M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

suchungen in Braunschweig. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34 (Rahden/Westf. 2004).

⚡ FM, FV: M. Hothan, Auetal D. Lau

**425 Horsten FStNr. 9,
Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg**

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes und spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Die Fundstelle liegt westlich des historischen Ortskerns von Horsten (urkundliche Ersterwähnung 1220) und östlich oberhalb der Niederung eines kleinen Nebengewässers der Rodenberger Aue, auf landwirtschaftlicher Nutzfläche mit der Flurbezeichnung „Auf'm großen Garten“. Nach Norden hin wird die Ackerfläche durch einen schmalen Feldweg begrenzt, im Süden durch den kleinen Bachlauf. Feldbegehungen und kleine Bodeneingriffe in den Jahren 2012 und 2013 erbrachten erste Funde (vgl. Fundchronik 2013, 217 Kat.Nr. 316).

Begehungen der Fundstelle mit der Metallsonde im Frühsommer des Berichtsjahres verliefen positiv. Mehrere Funde der römischen Kaiserzeit, aber auch des Mittelalters kamen dabei zutage. Zu den ältesten Funden gehört eine kleine Drahtfibel, eine sog. Soldatenfibel (L. ca. 3 cm, H. ca. 2 cm) der älteren römischen Kaiserzeit (Abb. 307, 1). Ebenfalls zu den Gewandschließen zählt eine runde Scheibenfibel (Abb. 307, 2) mit einem Durchmesser von 2,2 cm, die in flachen Gruben eine rote Emailleinlage in Kreuzform enthielt und aufgrund von Vergleichsfunden in die 2.

Hälfte des 9. Jh. datiert werden kann. Bislang undatiert ist eine kleine doppelkonische Bronzeperle (Abb. 307, 3) mit einem Durchmesser von 1,7 cm und einer Höhe von 1 cm. Als jüngster Fund ist eine kleine Silbermünze aus Bremen ohne Jahr zu nennen (Abb. 307, 4). Das stark verschliffene Fragment zeigt auf der Vorderseite einen schräg stehenden Schlüssel mit Punkten, in einem Schild mit Punkten, innerhalb eines Perlkranzes. Die Rückseite ist stärker abgerieben und zeigt vermutlich einen kirchlichen Würdenträger in einem durch eine Fibel zusammengehaltenen Gewand. Diese Münze datiert in die 2. Hälfte des 14. Jh. Unter den keramischen Fun-

den ist das Fragment eines pyramidalen Webgewichtes der römischen Kaiserzeit zu nennen, dass direkt oberhalb der Durchlochung abgebrochen ist und auf der Oberseite der Spitze einen kreuzförmigen Abdruck aufweist (Abb. 307, 5).

Im Anschluss an die Prospektion mit der Metallsonde führte die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft im August des Berichtsjahres zusammen mit ehrenamtlichen Helfern eine zweitägige Sondagegrabung durch, um die Erhaltungsbedingungen der Fundstelle zu überprüfen.

Im Bereich einer Konzentration von vier zuvor gemachten Fibelfunden, im südlichen Bereich der

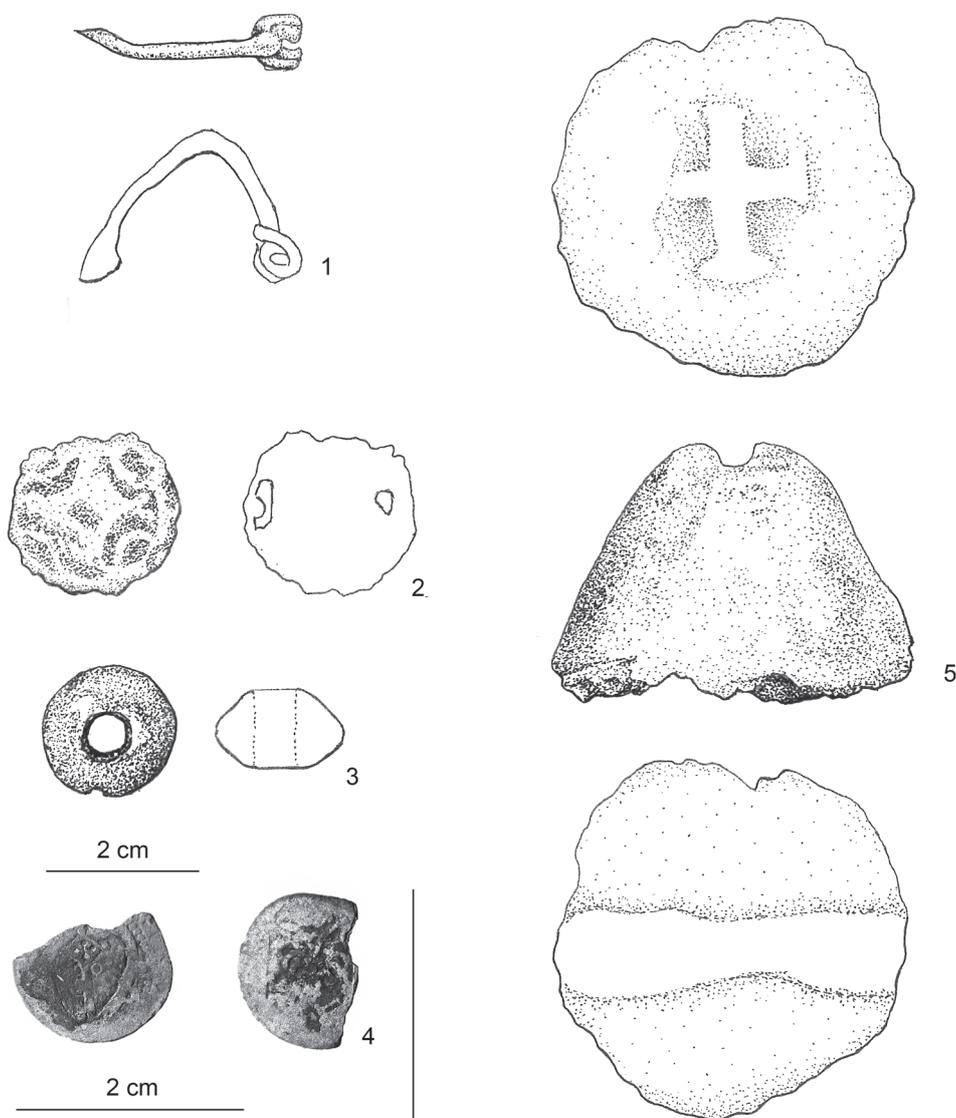


Abb. 307 Horsten FStNr. 9, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 425). Prospektionsfunde: **1** Soldatenfibel, **2** Kreuzemail-scheibenfibel, **3** doppelkonische Bronzeperle, **4** spätmittelalterliche Silbermünze aus Bremen, **5** Fragment eines pyramidalen Webgewichtes. 1–3, 5 M. 1:1; 4 M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler)

etwa einen Hektar großen Nutzfläche, wurde der Oberboden auf einer Fläche von etwa 12 × 3 m mit einem Hydraulikbagger abgetragen. Im lehmig-lössigen Unterboden konnten drei deutliche Abfallgruben erkannt werden. Zwei der Gruben lagen im östlichen Teil der Sondage, jeweils am nördlichen und südlichen Schnittrand, waren im Planum rundlich mit wannenförmigem Profil und zeichneten sich durch eine dunkle homogen-humose Verfüllung aus, die mittelalterliche Keramik enthielt. In der westlichen Hälfte der Sondage lag eine längliche SW-NO orientierte Brandlehmgrube, in der sich ein nahezu vollständig erhaltenes oval geformtes Tongefäß vom Typ des Harpstedter Rautopfes mit einem erhaltenen maximalen Durchmesser von 38 × 42 cm befand. Eine Holzkohleprobe aus der Brandlehmgrube unmittelbar am Fuß des Tongefäßes ist AMS-datiert auf 172 calBC–8 calAD (Poz-128230 2075 ± 30 BP). Alle drei Gruben wurden nur angeschnitten und nicht vollkommen ausgegraben. Aus dem Oberbodenabtrag konnte, jedoch ohne Fundkontext, eine weitere Fibel der römischen Kaiserzeit vom Typ Aucissa geborgen werden.

F, FM: H. Dormann, Horsten / V. Efstratiadis, Obernkirchen / R. Reimann, Haste / M. Weber, Herford / B. Zimmermann, Horsten / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
D. Lau

**426 Kirchhorsten FStNr. 1,
Gde. Helpsen, Ldkr. Schaumburg**
Römische Kaiserzeit:

Etwa 500 m südöstlich von Kirchhorsten in der Flur „Zwischenland“ kam als Erstfund bei einer Prospektion mit dem Metalldetektor auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ein Denar des Marcus Aurelius zutage (Dm. 1,7 cm; *Abb. 308*; RIC 728). Etwa ein Fünftel der Münze ist durch eine rezente Beschädigung ab-



Abb. 308 Kirchhorsten FStNr. 1, Gde. Helpsen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 426). Denar des Marcus Aurelius. M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau)

gebrochen. Die VS liest: FAVSTINA AVGVSTA und zeigt die Büste der Faustina d. J. nach rechts, ohne Kopfbedeckung, das Haar in einem Knoten im Nacken. Die RS liest: VENVS und zeigt die drapierte Göttin stehend nach links, in der rechten Hand einen Apfel und in der linken Hand einen Speer haltend. Der Prägezeitraum des Denars liegt in den Jahren 161–176.

Lit.: RIC.

F, FM, FV: H.-J. Triebe, Obernkirchen

D. Lau

**427 Kohlenstädt FStNr. 5,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Der Wiederaufbau eines in Teilen im Jahr 2018 abgebrannten Bauernhofes in der Hofstraße Nr. 7 am Nordrand des unmittelbar am nördlichen Weserufer gelegenen Dorfes machte im April 2020 eine archäologische Begleitung der Erdarbeiten notwendig. Bereits beim Schutt- und Oberbodenabtrag für den Neubau des Wohnhauses konnten einige prähistorische Gefäßscherben und ein Stückchen Knochenbrand aufgelesen werden. Ein Befundzusammenhang war hier nicht mehr erkennbar. Im Mai wurde etwa 70 m nordöstlich des Wohnhauses auf einer Kuhweide eine kreisrunde Fläche (ca. 227 m²) von ca. 17 m Durchmesser für den Bau eines Gärbehälters abgeschoben. Dabei kamen in knapp 40 cm Tiefe die Reste eines jungbronzezeitlich-früheisenzeitlichen Urnenfriedhofes zum Vorschein (*Abb. 309*). Insgesamt konnten die Reste von mindestens fünf Urnenbestattungen festgestellt und dokumentiert werden. Der Erhaltungszustand war sehr unterschiedlich: In mehreren Fällen war nur noch das Unterteil des Gefäßes bzw. der Boden vorhanden, auf dem sich Reste von Leichenbrand erhalten hatten. Eine der Urnen (St. 16) war jedoch lediglich durch Druck von oben etwas verformt, ansonsten jedoch komplett erhalten (*Abb. 310*). Es handelt sich um ein Halsgefäß mit mittelständigem Umbruch und leicht konischer Halspartie. Die Füllung der Urne mit Leichenbrand dürfte noch vollständig sein, eine Analyse ist vorgesehen. Eine weitere Urne ist im Schulterbereich gekappt, der Rest eines mutmaßlichen Beigefäßes darin sichtbar. Bei der Freilegung und Bergung der Urnen konnten neben und unter den Gefäßen im Lehm stellenweise Tonscherben und Leichenbrandreste festgestellt werden, die offenbar von älteren Bestattungen stammen. Eine pflasterartige Konzentration von Flusskieseln in etwa der

Abb. 309 Kohlenstädt FStNr. 5, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 427). Teil eines Urnenfriedhofs am nördlichen Ortsrand. (Foto: J. Schween)



Abb. 310 Kohlenstädt FStNr. 5, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 427). Jungbronzezeitlich-früheisenzeitliche Urne (St. 16) bei der Freilegung. (Foto: J. Schween)



Mitte der Untersuchungsfläche, in deren Zwischenräumen sich einige wenige prähistorische Tonscherben befanden, kann derzeit noch nicht sicher gedeutet werden. Weitere prähistorische Gefäßscherben und auch ein wenig Knochenbrand fanden sich weiter nordwestlich beim Abziehen der 850 m² großen Fläche für einen Rinderstall. Durch die Baumaßnahmen ist offenbar lediglich ein Teil des Urnenfriedhofs angeschnitten worden. Weitere erhaltene Bestattungen im unmittelbaren Umfeld sind zu erwarten.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln (vorgehen)
J. Schween

**428 Lauenau FStNr. 16,
Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit:**

Westlich von Lauenau soll am Südrand eines bestehenden Gewerbegebietes eine neue Logistikhalle errichtet werden. Unmittelbar nördlich des Planungsgebietes sind die prähistorischen Siedlungsstellen



Abb. 311 Lauenau FStNr. 16, Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 428). Drohnenfoto des erfassten Hausgrundrisses mit Markierung der Pfostenstandspuren. (Foto: M. Brückner)

Apelern FStNr. 4 und Lauenau FStNr. 4 bekannt. Die aufgrund der direkten Nachbarschaft zu den genannten urgeschichtlichen Fundplätzen notwendige archäologische Untersuchung erfolgte im Vorfeld der Neubebauung vom 18.01. bis 20.02.2020.

Der Bauplatz im Logistikpark Lauenau liegt an einem leichten nach Osten und partiell auch nach Süden abfallenden Hang des östlichen Ausläufers des „Großen Riesen“. Aus den 89 locker auf der Fläche verteilten Befunden in den sechs Sondagen, den flächig untersuchten 7.285 m² des Grundstücks so-

wie anhand des geborgenen Keramikmaterials lässt sich eine einzelne Hofstelle der jüngeren vorrömischen Eisenzeit rekonstruieren.

Die Nord-Süd-Ausrichtung des 15 × 5 m messenden Hausgrundrisses aus 15 Pfostengruben (*Abb. 311*) ist für Zeitstellung und Region ungewöhnlich, lässt sich aber anhand der Lage am Hang erklären. Nordwestlich des Hauses lagen die zur Entnahme von Baumaterial für die Flechtwerkwände angelegten Gruben, die später zur Abfallentsorgung nachgenutzt wurden. Bei einem ca. 75 m nordöstlich des



Abb. 312 Lindhorst FStNr. 7, Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 429). Fels-Rechteckbeil Gruppe B, 1 nach BRANDT (1967). M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

Pfostenbaus eingegrabenen, stark zerdrückten, größeren Gefäß, welches zusätzlich mit einer $0,65 \times 0,45 \times 0,22$ m großen Sandsteinplatte abgedeckt war, bleibt fraglich, ob es sich hier um eine singuläre Urnenbestattung handelt. Aufschluss kann hier die Analyse der nur sporadisch auftretenden, kalzinierten Knochenfragmente aus der unter dem Gefäß liegenden, stark mit Holzkohle angereicherten Schicht geben.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
M. Brückner

429 Lindhorst FStNr. 7,
Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg
Jungsteinzeit:

Aus 40–50 cm Tiefe im Gartenbereich eines Wohnhauses, in der Schlesienstraße, stammt der Fund eines sorgfältig geschliffenen Rechteckbeils aus feinem grauen Felsgestein (Abb. 312). Das Beil weist Beschädigungen im Nacken und an der Schneide auf. Eine Nachsuche durch die Kommunalarchäologie erbrachte keine erhaltenen archäologischen Befunde. Der Fund misst 9,3 cm in der Länge, 7,3 cm in der Breite an der glockenförmig ausgestellten Schneide, 2,6 cm in der Dicke und wiegt 274 g. Das Rechteckbeil gehört zu Gruppe B, Form 1 der Klassifizierung nach BRANDT (1967, 140 ff.). Ein weiteres Fels-Rechteckbeil wurde im Berichtsjahr aus Sachsenhagen FStNr. 32 (Kat.Nr. 437) gemeldet.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: S. Abmeyer, Lindhorst
D. Lau

430 Möllenbeck FStNr. 68,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Hohes Mittelalter:

Unter den zahlreichen hochwertigen Funden, die seit geraumer Zeit durch systematische Feldbegehungen mit der Metallsonde in der Wüstung Ottbergen zutage gekommen sind (vgl. Fundchronik 2013, 62–67 Kat.Nr. 62 Abb. 61F), soll hier stellvertretend der Neufund einer sogenannten Benno-Brosche vorgestellt werden (Abb. 313). Das münzähnliche Objekt ist fragmentarisch erhalten und wiegt noch 0,36 g, bei einem Durchmesser von 15,4 mm und einer Dicke von 0,5 mm. Die Rückseite ist unverziert. Die an zwei gegenüberliegenden Seiten stark beschädigte Gewandschließe zeigt in einem Perlkreis das Portrait Heinrich III., wie es den Denaren dieses Herr-

Abb. 313 Möllenbeck FStNr. 68, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 430). Vorder- und Rückseite einer sogenannten Benno-Brosche. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)



schers nach der Münzreform von 1047/1048 nachempfunden ist. Das Haupt des Regenten ziert eine Giebelkrone mit drei Kreuzen auf bzw. an der Krone. Reste einer Umschrift sind erkennbar und lesen, beginnen mit einem „+“ (rundliches) „E“ oder (retrogrades) „B OME ...[IT]“. Die ursprüngliche Legende der Benno-Broschen liest „BENNO ME FECIT“. Dabei wird jedoch noch kontrovers diskutiert, bei wem genau es sich um diesen Benno gehandelt hat, der das Stück fertigte. Der Verwilderungsgrad der Umschrift ist nach EMMERIG (2000) ein Hinweis für die Datierung in ältere bzw. jüngere Varianten. Das vorliegende Exemplar ähnelt EMMERIG (2000) Nr. 15 (aus Schleswig), aufgrund der drei Kreuze an und auf der Giebelkrone sowie der Umschrift lässt es sich als eine bislang unbekannte Variante und zwischen EMMERIGS (2000) Typ B und C einordnen. Aufgrund der Verwilderung der Umschrift scheint eine Datierung in das späte 11. oder in das 12. Jh. wahrscheinlich, wenngleich Benno-Broschen mit stärker verwilderter Umschrift auch aus Fundumständen des 13. Jh. bekannt geworden sind.

Ein aktueller Vergleichsfund aus der Nähe liegt aus Bennigsen, Gde. Stadt Springe, Region Hannover vor (vgl. Fundchronik 2019, 116 Kat.Nr. 152).

Lit.: EMMERIG 2000: H. Emmerig, Die sogenannten „Benno-Jetons“ – münzähnliche Broschen des 11. Jahrhunderts. In: B. Kluge/B. Weisser (Hrsg.), XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten II (Berlin 2000) 893–903. – LAU 2021: D. Lau, Benno me fecit – eine Münzbrosche aus Rinteln-Möllenberg. Numismatisches Nachrichtenblatt 8, 2021, 303–305.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Mus. Rinteln
D. Lau

431 Obernkirchen FStNr. 15,
Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg
Hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:
Die Ausgrabung erfolgte im Vorfeld des Neubaus ei-

nes Gebäudeensembles mit Arztpraxen sowie Wohn- und Geschäftsräumen auf den Parzellen Friedrich-Ebert-Str. Nr. 6, 8 und 10 im Altstadt kern von Obernkirchen. Die nach Abbruch des Baubestands im hinteren Parzellenbereich der drei Grundstücke sowie der straßenseitigen Wohnbebauung auf den Parzellen 6 und 8 folgende archäologische Untersuchung eröffnete die Chance, das in Schrift- und Bildquellen lückenhaft rekonstruierbare Siedlungsgeschehen im Umfeld des spätestens 1167 gegründeten Stifts zu ergänzen. Fragen im Kontext der neuzeitlichen Stadtgeschichte stellten sich speziell zu den Anfängen der Jüdischen Gemeinde in Obernkirchen, deren Gebetsstube und provisorische Mikwe auf dem Grundstück des Schlachters Meier Jakob in der Kurzen Straße Nr. 184 / Friedrich-Ebert-Straße Nr. 8 anhand historischer Quellen verortet wurde (DE GROOT/SCHLUSCHE 2008, 39).

Die Geschichte der Stadt Obernkirchen ist eng mit dem Frauenkonvent verbunden. Betrachtet man das Stadtbild der heutigen Stadt Obernkirchen in direkter Nachbarschaft zum Stiftsgelände, so fällt es schwer den Gang der Stadtentwicklung nachzuvollziehen. Brosius, dessen Monographie zu Stadt und Stift Obernkirchen (BROSIOUS 1972) den auch heute noch unveränderten historischen Forschungsstand wiedergibt (STEINWASCHER 2014, 172), rekonstruiert das rezent noch nachvollziehbare Geviert aus den Straßenzügen Lange Straße und Kurze Straße, Neumarktstraße und Strull für das ausgehende 15. Jh. als existent. Unklar bleibt, ob das alte *overenkerken* innerhalb dieses Gevierts als etwaiger Siedlungskern aufgegangen ist oder ob der noch bis ins 16. Jh. vollständig der Herrschaft des Stifts unterliegende Flecken (BROSIOUS 1972, 49) mit den zunehmenden Wohnraumsprüchen des bis zum Spätmittelalter prosperierenden Konvents in Gänze neugestaltet wurde.

Die auf der ca. 1.200 m² großen Fläche dokumentierten 575 Befunde belegen eine intensive Nutzung der drei untersuchten Parzellen erst ab dem 14. Jh. Ein Großteil der im hinteren Parzellenbereich erfassten Gruben lässt älteres Keramikmaterial vermissen. Vereinzelte Randfragmente von Kugeltöpfen vorangegangener Jahrhunderte deuten zwar Siedlungsgeschehen im näheren Umfeld an, fanden sich aber in muddigen Schichten großflächiger Feuchtsenken im nördlichen und nordöstlichen Bereich der Fläche. Diese Feuchtsenken und ein von Süd nach Nord das Grundstück etwa an der Grenze von Parzelle 8 und 10 querender, im Verlauf des 14. Jh.

verfüllter Bachlauf disqualifizierten diese Grundstücke als bevorzugtes Bauland. Eine Nutzung als Hausstellen erforderte daher die weitestgehende Trockenlegung. Am Beispiel des Bachlaufs geht diese mutmaßlich mit der Anlage des stiftseigenen Fisch- und Mühlenteichs einher, in dessen Zuge das Gewässer als Zulauf umgeleitet wurde und somit trockenfiel. Den sumpfigen Senken versuchte man durch Auffüllung mit vermutlich im Zuge der Sandsteingewinnung und bei Baumaßnahmen angefallenen Abraum, aber auch Resten abgebrannter Fachwerkbauung beizukommen, wie sich an zahlreichen Planierschichten im nördlichen Grundstücksbereich feststellen ließ. Ungeachtet dessen scheint bis in die Mitte des 15. Jh. der Baugrund der Nutzung als Hausstelle im Wege gestanden zu haben. Eine Ausdehnung der in den Urkunden des 12. Jhs. erwähnten *villa overenkerken* kann ausgeschlossen werden (BROSIOUS 1972 ff.). Mehrere parallele Reihen bis zu 0,6 m durchmessender und bis zu 1,4 m tief eingegrabener Eichenpfosten sollten Abhilfe schaffen. Die entstandene Substruktion ließ sich dendrochronologisch auf Mitte des 15. Jh. datieren und diente in Teilen auch zur Stabilisierung der noch rezent erhaltenen Sandsteinfundamente. Die untersuchten Eichenstämme zeigten dabei nicht nur Korrelation zur gängigen Jahrringkurve Niedersachsens, sondern auch zur Eichenmessreihe der Niederlande. Hier korrespondieren die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung mit den archivalischen Quellen. Im Gegensatz zum großzügig vorhandenen Sandstein für Neubauten und Reparaturen musste Bauholz teils aus den Grafschaften Hoya und Sternberg (BROSIOUS 1972, 126) und, so die dendrochronologische Untersuchung, auch den Niederlanden eingeführt werden. Die Pfostenreihen orientieren sich auf Grundstück 6 und 8 weitestgehend an der bestehenden Parzellenaufteilung, lassen aber vermuten, dass die im Kataster von 1778 (DE GROOT/SCHLUSCHE 2008, 40–41) größere Parzelle 10 aus der Zusammenlegung zweier kleinerer entstanden ist. Zum Zeitpunkt dieser ersten Bebauung verfügte die östliche der drei Hausstellen über einen eigenen Brunnen, der bis ca. 2 m Tiefe in eine wasserführende Sandader im anstehenden Verwitterungslehm gegraben wurden. Dem noch 0,9 m hoch erhaltenen und im Mittel 1 m durchmessender Steinring des Schachts diente ein zerbrochenes Wagenrad als Substruktion (Abb. 314). Zu Beginn des 16. Jh. wurde dieser, als auch ein weiterer, deutlich flacherer Brunnen im südlichen Teil der westlichen Parzelle aufge-



Abb. 314 Obernkirchen FStNr. 15, Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 431). Brunnenschacht mit Wagenrad als Substruktion. (Foto: M. Brückner)



Abb. 315 Obernkirchen FStNr. 15, Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 431). 3D-Modell des in der 2. Hälfte des 16. Jh. errichteten Gebäudefundaments. (Grafik: M. Brückner / R. Gilbert)

lassen. Während sich auf den beiden westlichen Parzellen kaum strukturelle Veränderung in der Bausubstanz im Wechsel vom 15. zum 16. Jh. nachweisen ließen, erfuhr die östliche eine Neugestaltung. Die Sandsteinfundamente der neu errichteten Bebauung

ruhten auf einem Raster aus in drei Reihen eingerammten Eichenspältlingen, die Mitte des 16. Jh. geschlagen wurden und orientierten sich nicht mehr an den Fluchten der älteren Pfostenstellungen. Der Innenraum des quadratischen Anbaus mit Seitenlän-



Abb. 316 Obernkirchen FStNr. 15, Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 431). Möglicherweise als provisorische Mikwe genutzter, kleiner Vorratskeller auf Parzelle 8. (Foto: M. Brückner)

gen von 5,8m war im Rollverband mit länglichem Flusskiesel gepflastert (Abb. 315) und scheint bis ins späte 19./frühe 20. Jh. noch genutzt worden zu sein. Die Fortsetzung der Mauerzüge nach Süden zur Straße und weiter nach Osten, wie sie auch das Kataster von 1778 abbildet, überdauerten dabei nur teilweise jüngere Umbaumaßnahmen. Das neue Gebäudeensemble verfügte auch über eine 2,2m durchmessende Kloake, deren Sohle trotz Eingriffstiefe von ca. 2,5m für den Keller des Neubaus nicht erreicht wurde und spätestens im 18. Jh. aber ihre Funktion verlor. Neben den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Befunden im hinteren Parzellenbereich spiegeln Schlackereste, Rohglas und Steinkohlengrus in den Verfüllungen größerer Abfallgruben auf allen Parzellen die einsetzende Industrialisierung im Steinkohlebergbau und der Glasindustrie Ende des 18./Anfang des 19. Jh. wider. Die Frage der ebenfalls für das 19. Jh. auf der mittleren der Parzellen angenommenen provisorischen Mikwe im Keller des Schutzjuden Meier Jacob zeigt dabei die Diskrepanz zwischen schriftlicher Überlieferung und archäologisch erfassbarer Daten. Für eine „im Keller [...], zwischen eingelagertem Obst und Krautfässern“ (DE GROOT/SCHLUSCHE, 2008, 39) befindliche Mikwe fehlt der eindeutige archäologische Nachweis, zumal, dem feuchten Untergrund geschuldet, Keller bis auf ein Beispiel auf den Grundstücken fehlten. Gänzlich widersprüchlich stellt sich der archäologische Befund trotzdem nicht dar. Auf dem

betreffenden Grundstück wurde sehr wohl ein kleiner, 1,2m tiefer Vorratskeller mit ca. 1m² Grundfläche dokumentiert (Abb. 316), dessen Schlickablagerungen im Sohlenbereich auf zumindest temporären Wasserstand deuten. Die in der Schriftquelle beschriebene, durch eintretendes Grundwasser gewährleistete und notwendige Frischwasserzufuhr konnte jedoch während der Ausgrabung nicht beobachtet werden.

Lit.: BROSIUS 1972: D. Brosius, Das Stift Obernkirchen 1167–1565. Schaumburger Studien 30 (Bückeburg 1972). – DE GROOT/SCHLUSCHE 2008: R.-B. de Groot/G. Schlusche, Jüdisches Leben in der Provinz, Kulturlandschaft Schaumburg 16 (Hamburg 2008). – STEINWASCHER 2014: G. Steinwascher, Kloster und Herrschaft in Schaumburg. Schaumburger Studien 70 (Bielefeld 2014), 171–186.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
M. Brückner

**432 Ohndorf FStNr. 9,
Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg**
Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der Erschließung des Neubaugebietes „Mathe II“ am nordöstlichen Nordrand der Gemarkung Ohndorf wurden im Frühsommer des Berichtsjahres durch die ehrenamtliche Denkmalpflege zufällig Siedlungsbefunde entdeckt. Bei der darauffolgenden



Abb. 317 Ohndorf FStNr. 9, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 432). Mittelalterliche (?) beigabenlose Körperbestattung (Bef. 48). (Foto: F. Baack)

archäologischen Sondierung wurden insgesamt 39 Befunde im westlichen Bereich der Straße entdeckt. Insgesamt wurden 16 Siedlungsgruben, 21 Pfosten und zwei Bestattungen gefunden. Sämtliche Befunde streuen auf der westlichen Straßentrasse der untersuchten Fläche. Die östlichen Bereiche der Straßentrasse waren befundfrei. Die Pfosten hatten meist eine ovale bis runde Form im Planum und waren oft U-förmig bis muldenförmig im Profil.

Nur vier Pfosten ließen sich zu einem quadratischen Gebäudegrundriss auflösen. Dieser Grundriss hatte eine Breite und Länge von 2m. Der Bau war SW-NO ausgerichtet. Möglicherweise könnte dieses Gebäude als Speicherbau gedient haben.

Die Gruben hatten meist eine ovale oder unregelmäßige Gestalt im Planum. Im Profil wiesen die Befunde meist eine wannenförmige oder trichterförmige bis unregelmäßige Gestalt auf. Die Gruben konnten dabei Längen von über 3,6m erreichen und 0,5m tief sein. Die Verfüllung bestand meist aus hell bis dunkelgrauem Schluff und konnte Siedlungskeramik sowie Holzkohlefäller enthalten.

Neben den Siedlungsbefunden wurden im Norden noch zwei Körperbestattungen (Bef. 28 und Bef. 48) entdeckt. Beide zeichneten sich durch eine identische West-Ost-Ausrichtung aus. Die Toten lagen auf dem Rücken, die Arme waren neben den Körper positioniert, die Beine ausgestreckt. Das Körpergrab 28 war durch die Fundumstände sowie die landwirtschaftliche Nutzung nur unvollständig erhalten. Der

Grabbefund erreichte eine Länge von 1,71m und eine Breite von 0,7m.

Das zweite Körpergrab war deutlich besser erhalten (*Abb. 317*). Es lag ca. 4,6m nördlich des Bef. 28. Hier war im Planum 1 noch der Schatten des rechteckigen Sarges sowie die Grabgrube sehr deutlich zu erkennen. Die Länge der Bestattung betrug 1,8m, die Breite 0,75m. Der Sarg Schatten bestand aus homogenem, grauem Schluff. Die Grabgrube war 2m lang, 0,95m breit und mit gelblichgrauem bis graubraunem Schluff verfüllt. Bei beiden Gräbern ist aufgrund des christlichen Bestattungsritus eine mittelalterliche Datierung anzunehmen. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingung ließ sich das Alter der beiden Skelette nicht naturwissenschaftlich bestimmen.

Die Siedlungskeramik ist stark fragmentiert und z.T. verrollt. Unter den Funden befindet sich auch ein Spinnwirtel. Die Keramik lässt sich nach einer ersten Ansprache nur allgemein als frühgeschichtlich ansprechen.

F, FM: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft F Baack

**433 Rehren A.R. FStNr. 5,
Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg
Frühes Mittelalter:**

Von einer Prospektion mit der Metallsonde, vor dem Jahr 2019, stammt der Fund einer Scheibenfibel, die



Abb. 318 Rehren A.R. FStNr. 5, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 433). Scheibenfibel des 9./10. Jhs. M. 1:1. (Foto: D. Lau)

irrtümlich vom Finder für einen Knopf gehalten wurde (Abb. 318). Der Fundort auf landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Flur „Auf der Garde“, östlich der „Osterriehe“, war bereits 2013 durch den Fund einer keramischen Randscherbe ur- oder frühgeschichtlicher Machart mit Fingernagelzier, einer unverzierten Wandscherbe und einem Silexabschlag aufgefallen.

Die Fibel hat einen Durchmesser von etwa 21 mm und zeigt auf der Schauseite fünf quadratische Buckel, die wie ein Kreuz angeordnet sind. In der leicht vertieften Kuppe jedes Buckels war einst eine farbige Glasemaileinlage eingelassen, von der sich teilweise noch Reste erhalten haben. Der Fibelrand ist umlaufend mit einem schräggestellten Strichkranz verziert. Die Rückseite der Fibel zeigt die wenig erhaltenen Reste von Nadelhalter und Nadelrast – die eigentliche Nadel zum Anstecken an das Gewand ist verloren oder vollkommen korrodiert. Typisch für mittelalterliche Scheibenfibeln mit Kreuzdarstellung ist die Schrägstellung der Nadel zur eigentlichen Kreuzdarstellung und findet sich auch bei dem Exemplar aus Rehren A.R.

Fibeln dieser Art haben eine weite Verbreitung in Nordwesteuropa: Neben dem Stück aus Horsten fanden sich in näherer Umgebung identische Stücke in Scharnhorst (Gde. Stadt Verden), Gerden (Gde. Stadt Melle), Hedern (Gde. Frankenfeld), beispielsweise aber auch drei Exemplare im niederländischen Friesland (Menaldum und Slappeterp). Alle diese Funde stammen aus Prospektionen mit dem Metallsuchgerät und erlauben daher aufgrund der Kreuzform, der Darstellung und der allgemeinen Beschaffenheit der Fibel nur eine grobe zeitliche Einordnung in das ausgehende Frühmittelalter. Aus dem südlichen Dänemark (Vilslev Sogn / Ribe Amt) stammen jedoch gleich zwei dieser Fibeln aus einer archäologisch untersuchten wikingerzeitlichen Hofstelle, sodass dieser Fibeltyp zeitlich in das 9. oder 10. Jh. datiert werden kann.

‡ FM, FV: M. Przystawik, Rehren A.R. D. Lau

434 Riehe FStNr. 3,

Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg

Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Unter Leitung der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft fanden im August 2019 drei kleine Sondagen an der mittelalterlichen Wüstung auf dem „Lindenbrink“ statt (vgl. Fundchronik 2018, 272 ff. Kat.Nr. 364 und Fundchronik 2019, 254 f. Kat.Nr. 426). Aus der mittelalterlichen Abfallgrube, Schnitt 3, war ein Schneidezahn aus dem Unterkiefer eines Hausschweins in das späte Mittelalter (1299–1404 calAD) datiert worden (Poz-128256 610 ± 30 BP). Eine zoologische Auswertung des gesamten Knochenmaterials der Abfallgrube am Historischen Seminar, Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (durch M.-M. Mancini), erbrachte den Nachweis von Rind, Pferd, Schwein, Schaf/Ziege und Huhn. Es fanden sich keine Knochen von Wildtieren. Als Nachtrag zu der Grabung 2019 sollen noch einige im Berichtsjahr abgeschlossene restaurierte Funde präsentiert werden: Aus der datierten Abfallgrube stammt das Fragment einer zweiteiligen eisernen Pferdetrense mit tordiertem Stab, der an beiden Enden in zwei Ringen endet (Abb. 319, 1). Ebenfalls aus der Grube stammt das Fragment eines Knochenkamms (Abb. 319, 2). Beide Funde werden aufgrund des Befundkontextes in das späte Mittelalter (14. Jh.) datiert. Aus den Prospektionen mit der Metallsonde stammt das Fragment eines mit Messingdraht umwickelten hoch- bis spätmittelalterlichen Reitersporns (Abb. 319, 3) sowie eine vergoldete Schelle mit erhaltenem Klangstein (Abb. 319, 4), die vermutlich als Pferdegeschirrhänger fungierte. Erwähnenswert sind wiederum eine Reihe von Scheibenfibeln aus dem ausgehenden Frühmittelalter und beginnendem Hochmittelalter (Abb. 319, 5–9) sowie zwei Gürtel- oder Riemenbeschläge (Abb. 319, 10–11).

Im August 2020 sollte eine weitere Anomalie aus dem Magnetogramm untersucht werden. Die Wahl fiel auf eine als Haus mit Feuerstelle interpretierte Anomalie im südlichen Bereich der Fundstelle. Während der laufenden Grabung zeigte sich, dass die Sondage innerhalb einer großen Grube angelegt war, von der im ausgewählten Grabungsschnitt nur der östliche Rand erkannt werden konnte. Diese Grube stand nicht in Zusammenhang mit einem Gebäude, sondern vermutlich mit einem Brunnen. Selbst im Tiefschnittbereich erreichte die Sondage

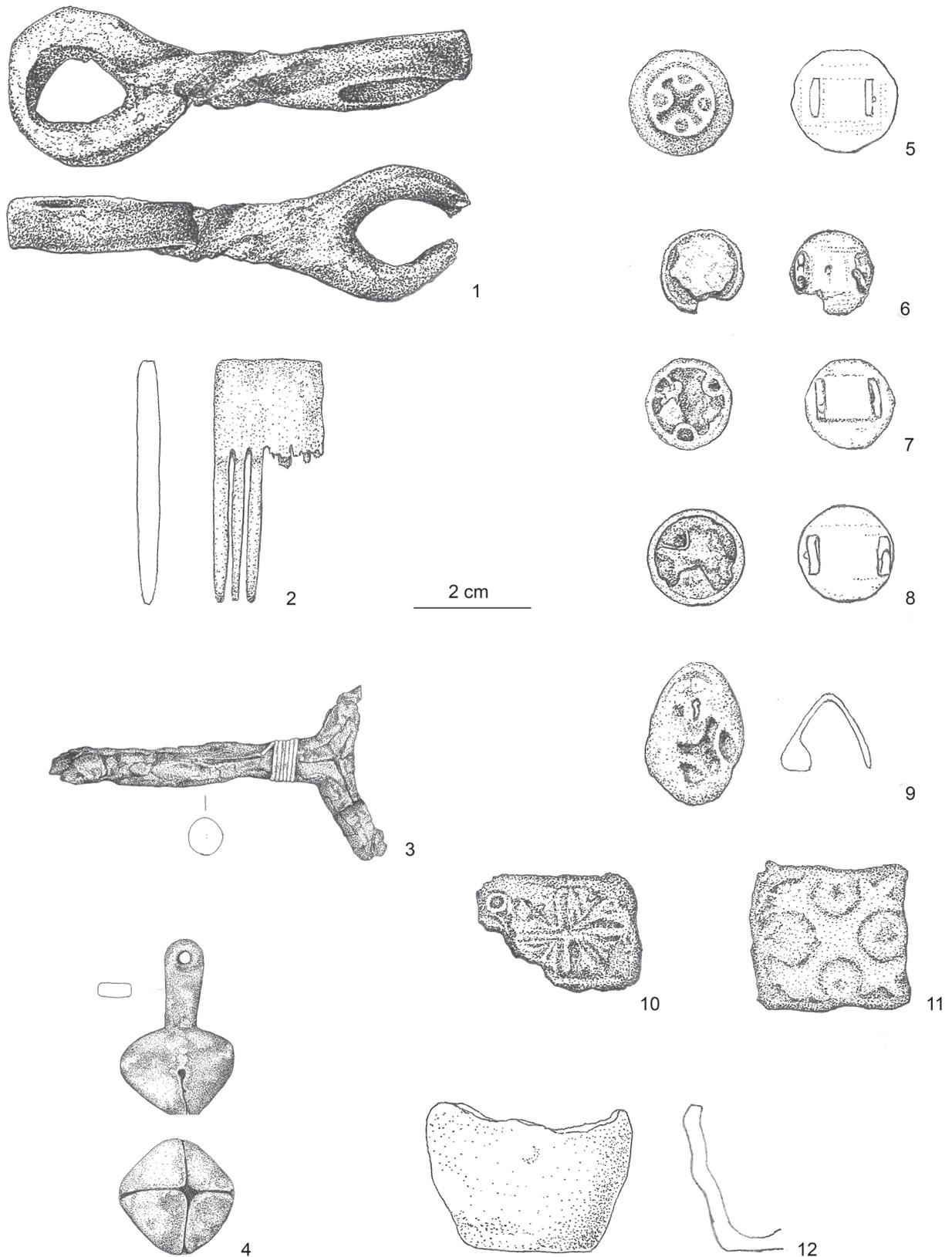


Abb. 319 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 434). Prospektionsfunde 2019. **1** Pferdetränse, **2** Knochenkamm, **3**: Reitersporn mit Messingdraht umwickelt, **4** vergoldete Schelle, **5-9** mittelalterliche Scheibenfibeln, **10-11**: Gürtel- oder Riemenbeschläge, **12** Miniaturgefäß der hellen Irdenware, grün glasiert. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

bei 2 m unter der Geländeoberkante noch nicht die Grubensohle. Die in dem Magnetogramm als Feuerstelle interpretierte rundliche Struktur könnte demnach der eigentliche Brunnenschacht sein – dieser konnte 2020 jedoch noch nicht freigelegt werden und soll in einer Folgekampagne ausgegraben werden.

Aus der mutmaßlichen Brunnenbaugrube stammt eine Reihe von Funden, v.a. Keramik des späten Mittelalters oder der frühen Neuzeit, teilweise aus einem sehr fein gemagerten und hell gebrannten Ton, der teilweise eine grünliche Glasur tragen konnte. Unter den keramischen Funden ist auch der Boden eines becherförmigen, grünglasierten Miniaturgefäßes (Abb. 319, 12). Seltener fanden sich Fragmente der grauen Irdenware. Das Randstück eines frühmittelalterlichen (9.–11. Jh.) Kugeltopfes wird sekundär verlagert in die Grubenverfüllung gelangt sein und stellt den ältesten Fund dar.

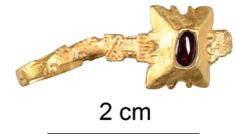
Da die Brunnenbaugrube sehr tief in den anstehenden Boden gegraben wurde, sind einige darin eingebettete Fossilien in die Wiederverfüllung der Grube gelangt. Neben zahlreichen Belemniten auch das Fragment eines Ammoniten. Ein Hohldornschlüssel aus Eisen war vollständig erhalten und ist freundlicherweise auf Wegen der Amtshilfe durch die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück restauriert worden. Mehrere Tierknochen, v.a. Zähne, aber auch Teile eines Hundeskeletts, konnten ebenfalls aus der Verfüllung der Brunnenbaugrube geborgen werden. Ausgehend von den in der Brunnenbaugrube erfassten Funden, wird der Bau des Brunnens nicht vor dem 14. Jh. erfolgt sein.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: Mus. Bad Nenndorf D. Lau

**435 Rinteln FStNr. 78,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Hohes und spätes Mittelalter:**

Während einer Feldbegehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftliche Nutzfläche, die im Bereich der im Mittelalter wüst gefallenen Siedlung „Hatteln“ liegt, fand sich im November des Berichtsjahres ein goldener Fingerring mit einem gefassten roten Stein (Abb. 320). Die Ringschiene ist unter der Ringplatte zusammengedrückt und zur Seite gebogen. Die Länge des auf diese Weise gestauchten Rings misst 27 mm, sein ursprünglicher Innendurchmesser muss etwa 19,5 mm betragen haben. Der Ring wiegt (mit Stein) 1,84 g und die Ringschiene hat eine Brei-

Abb. 320 Rinteln FStNr. 78, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 435). Goldener *mani-in-fede*-Ring mit rotem Schmuckstein. M. 1:1. (Foto: D. Lau)



te von 2–3 mm. Die Ringplatte mit dem zentral eingefassten ovalen rötlichen Stein hat eine Größe von 10,5 × 8,3 mm. Die Platte ist rechteckig-pyramidal geformt und weist in der Mitte jeder Seite eine zweifach gezackte Einkerbung auf. Der Schmuckstein erscheint etwas unsauber in die Fassung gedrückt, denn ein unregelmäßig hervorstehender Rand umgibt ihn. Die an der Unterseite der Ringplatte angelötete Ringschiene weist eine aufwendige Verzierung auf. Unmittelbar beiderseits der Ringplatte sind symmetrisch je zwei durch einen Steg miteinander verbundene kleine Rechtecke aus der Schiene gearbeitet. Das der Platte jeweils am nächsten gelegene Rechteck weist eine parallel zur Ringschiene verlaufende eingeritzte Schraffur aus sechs Linien auf, das jeweils äußere Rechteck ziert ein von den Ecken ausgehendes Kreuz mit in den Zwickeln befindlichen Winkeln. Der Steg ist durch zwei mittig und parallel zur Ringschiene verlaufende Linien gegliedert und zum Rand hin befinden sich jeweils zwei bzw. einmal zwei und drei Kerben. Eine Materialanalyse (durchgeführt von M. Meier, NLD) ergab einen Goldanteil von 84,65 % für die Ringschiene und von 86,13 % für die Oberseite der Fassung.

In der Mitte der Ringschiene befindet sich die figürliche Darstellung ineinandergreifender rechter Hände (*dextrarum iunctio*) – dieses Bild wiederholt sich beidseitig davon in sehr abstrakter Form jeweils dreimal. Die ineinandergreifenden Hände sind als Symbol mindestens seit der römischen Kaiserzeit belegt. Die Geste wird in der Forschung auch als *mani in fede* (ital. „Hände im Glauben“) bezeichnet. Das Symbol der ineinander gelegten Hände symbolisiert Harmonie, Zusammengehörigkeit, Freundschaft und Loyalität. Das gegenseitige Händereichen besiegelte christliche Verlobungsrituale aber auch andere Arten von Vereinbarungen. Eine Gebrauchsspurenanalyse ergab, dass der Ring über längere Zeit getragen worden ist.

Eine chronologische Einordnung muss anhand stilistischer Merkmale erfolgen, da der Ring als Einzelfund ohne datierenden Kontext geborgen wurde.

Der Schmuckstein ist vermutlich aus Karneol gefertigt, ein Stein, der v. a. im frühen und hohen Mittelalter verwendet wurde und im späten Mittelalter kaum noch in Gebrauch war. Dadurch ergibt sich bereits ein erster Anhaltspunkt für die Datierung. Ringfunde mit einer vergleichbaren Herstellungstechnik fanden sich in Bischofsgräbern des 11. und 12. Jh. und können den Datierungszeitraum für den Ring präzisieren. Als *terminus ante quem* muss die Wüstfaltung der Siedlung „Hatteln“ gelten, für die nach 1350 keine Hofstellen mehr überliefert sind.

Lit.: LAU 2021: D. Lau, Hand-in-Hand im Mittelalter. Ein mani in fede-Ring aus der Wüstung Hatteln. AiN 24, 2021, 102.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Mus. Rinteln
D. Lau

436 Rinteln FStNr. 104,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

In einem Gewerbegebiet am südlichen Rand der Gemarkung Rinteln, südlich der Bundesstraße B 238 wurde auf einer bislang landwirtschaftlich genutzten Fläche eine Logistikhalle errichtet. Zur Klärung der archäologischen Befundlage wurden sechs parallele Suchschnitte angelegt. Im mittleren Bereich des Areals befand sich ein Wassergraben, der die Fläche in einen West- und einen Ost-Bereich teilte. In weiten Teilen waren die Sondagen befundleer. Nur partiell konnten insgesamt 21 Bodenverfärbungen aufgedeckt werden, die im Planum dokumentiert wurden. Bei der sukzessiven Erweiterung der Grabungsflächen um diese Bereiche herum wurden drei weitere Befunde aufgedeckt.

Bei den Befunden handelte es sich überwiegend um Gruben und Pfosten mit schluffiger Verfüllung, die sich in einem farblichen Spektrum von hellgrau-braun bis dunkelgrau-braun bewegten. Sie waren gut erkennbar und vom umgebenden Boden relativ gut abgrenzbar. Im Profil zeichneten sich die Befunde als muldenförmige, U-förmige, kastenförmige oder unregelmäßige Eingrabungen ab, die Tiefen zwischen 6 cm und 71 cm unter GOK aufwiesen. In einem Fall griffen mehrere Gruben ineinander, sodass dieser Komplex wohl der Materialentnahme diente. Dort konnte eine größere Menge an Keramikfragmenten und ein Mahlstein geborgen werden. Auch ein weiterer Befund erbrachte eine große Zahl an Keramikfragmenten, inklusive mehrerer Fragmente von Knubben und Wandscherben mit Buckelverzie-

rung. Bei den wenigen Pfostengruben konnte keine Siedlungsstruktur beobachtet werden.

Die Befunde verteilten sich auf der mittleren und östlichen Fläche, das westliche Ende des Grundstückes war befundleer. Die lockere Befundstreuung lässt vermuten, dass durch die intensive landwirtschaftliche Tätigkeit bereits ein großer Teil an archäologischer Substanz zerstört worden war.

Bei der Keramik besteht der größte Anteil aus poröser, grob gemageter, handgeformter Ware. Daneben tritt auch geglättete, gut ausgebrannte Ware auf, welche eine Datierung in die spätere Bronzezeit und frühe Eisenzeit vermuten lässt. Unter der Keramik sind Gefäße mit nach außen umgeschlagenem und verdicktem Rand, mit Rändern mit Fingereindrücken, mit leicht geschwungenem Profil und randständigem Bandhenkel sowie einfache unverzierte Schalen. Acht Wandscherben gehörten zu einem Siebgefäß mit relativ weit auseinanderliegenden Sieblöchern, wobei die Lochdurchmesser bis zu 0,8 cm groß sind.

F, FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
A. Kis

437 Sachsenhagen FStNr. 32,

Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg

Jungsteinzeit:

Erstfund auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche ist ein Rechteckbeil aus einem feinkörnigen grauen Felsgestein (L. 101 mm, Br. 48 mm, H. 30 mm, Gew. 274,1 g; *Abb. 321*). Das Rechteckbeil gehört zu Gruppe B, Form 3 der Klassifizierung nach BRANDT (1967, 140 ff.). Ein weiteres Fels-Rechteckbeil wurde im Berichtsjahr aus Lindhorst FStNr. 7 (Kat.Nr. 429) gemeldet.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: O. Stolze, Sachsenhagen
D. Lau

438 Volksdorf FStNr. 5,

Gde. Meerbeck, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Östlich der „Gehle“ und nördlich einer Richtung Westen führenden Verlängerung des Allerweges, in der Flur „Auf der hintern Gallhöfer Weide“ fanden sich bei einer Feldbegehung im April des Berichtsjahres zwei bearbeitete Silices (einseitig retuschierter Kratzer und Klingenbruchstück), ein Rand- und drei



Abb. 321 Sachsenhagen FStNr. 32, Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 437). Fels-Rechteckbeil Gruppe B, 3 nach BRANDT (1967). M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

Wandstücke einer hartgebrannten spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Grauware sowie ein sehr verrolltes Wandstück frühgeschichtlicher Machart.
F, FM, FV: M. Weber, Herford D. Lau

**439 Warber FStNr. 6,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg**
Unbestimmte Zeitstellung:

Im August des Berichtsjahres führte die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft eine Nachgrabung im Bereich des im Herbst 2018 entdeckten goldenen Berlock-Anhängers (vgl. Fundchronik 2019, 296f. Kat.Nr. 443) durch. Untersucht wurde eine Fläche von etwa 5 × 5 m, in der der Oberboden per Hand abgetragen wurde. Unmittelbar im Bereich der Sohle des Pflughorizontes, ca. 30 cm unter der Geländeoberkante, fanden sich in der südwestlichen Ecke einige wenige weit verstreute Flitter verbrannter Knochen. Eine flachsohlige und an den Rändern stark verwaschene Grube war aufgrund von Zerpflüfung nur noch in geringer Tiefe (weniger als 5 cm) erhalten, barg keinerlei Funde und ein Zusammenhang zwischen den Knochensplittern und der Grube war nicht feststellbar. Aus dem Bodenabtrag stam-

men einige weitläufig verstreute Keramikfunde frühgeschichtlicher Machart. Auch der Einsatz mehrerer Metallsonden im Bereich der Sondage und im nahen Umfeld erbrachte keine weiteren Funde.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

Landkreis Stade

**440 Burweg FStNr. 6,
Gde. Burweg, Ldkr. Stade**

Jungsteinzeit, hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:

Bei Detektorprospektionen des NLD in Zusammenarbeit mit lizenzierten Sondengängern am 17.10.2020 im Vorfeld des Baus der SuedLink-Trasse konnten in Burweg Funde des Neolithikums, des Mittelalters und der Neuzeit festgestellt werden (Abb. 322). Dabei handelte es sich u. a. um Flintartefakte, Keramikfragmente, Knöpfe und Münzen sowie diverse neuzeitliche Metallobjekte. Das Ziel der Prospektion war die Ermittlung der Ausdehnung eines Grabhügelfeldes in der benachbarten Gmkg. Bossel (FStNr. 2–4).

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg

W.E. Lüdtkke

Landkreis Vechta

**441 Holdorf FStNr. 29,
Gde. Holdorf, Ldkr. Vechta**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund des geplanten Neubaus eines Feuerwehrhauses wurde in der Flur „Moorland“ „Am Lagerweg“, nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 18.08. bis zum 12.09.2020 wurde die 7.010 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 451 Befunde als archäologisch relevant angesprochen.

Diese Befunde konnten z. T. in folgende Befundkomplexe zusammengefasst werden:

Zwei Hausgrundrisse mit Merkmalen der Typen Haps bzw. Dalen (nach WATERBOLK 2009; Abb. 323 und Abb. 324) sowie Grundrisse eines größeren Ne-